Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 14

Rubrik: Der tönende Turm

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der tönende Turm

14 **Roman von Hans Philipp Weitz**

Ja, und dann hatte dieser absurde Sonderling doch noch einen Preis ausgesetzt. Das Weib. Sie. Erika van Dam. Heiß schoß es bei diesem Gedanken dem Italiener plötzlich durch Adern und Sinne. Dieses Ziel lohnte sich wirklich. Das schöne, ihm bisher so unnahbare Mädchen dem Schwächling, dem weltfremden Schwärmer, diesem Richardson zu entreißen, dürfte ihm, dem Tatmenschen, bei all seiner richtungsbewußten Energie doch wahrhaftig nicht schwer fallen. Brauchte er dazu denn die Hilfe des impertinenten Scheusals?

Ein böser Gedanke keimte jäh in Valerios intensiv arbeitendem Gehirn. Ein teuflischer. Dehnte sich rasch aus. Erhielt praktische Form und Gestalt. Setzte sich in Ausführbarkeit um. Natürlich, er brauchte seinem Peiniger nur mit der gleichen Waffe zu begegnen. Gewalt wider Gewalt. Sich kraft seines eigenen Geistes selbst zum Herrn all dieser Mittel hier machen, und die ganze Schale seiner Wünsche war mit einem einzigen Gusse bis zum Rande gefüllt und auch erfüllt.

Automatisch bewegte dieser Gedanke Valerios Erwägungen von nun an immer in der gleichen Linie. Wie ein beutehungriges Raubtier strich er durch das Laboratorium und suchte unter den mannigfaltigen Apparaten nach einem für seine Zwecke brauchbaren Instrument. Tausend Pläne stiegen gleich Blasen in seinem Erfindergehirn empor. Ebensoviele mußte er wieder verwerfen, weil sie vor nüchterner Kritik nicht standhielten oder aus irgend einem praktischen Grunde sich als undurchführbar erwiesen.

So gesellten sich nun doch wieder zur Ratlosigkeit Zorn und Wut des Wehrlosen. Zumal eines Wehrlosen, der sich körperlich stärker wußte als sein Gegner, ohne diesem dennoch beikommen zu können. Hier rang technische Fähigkeit mit technischer Fähigkeit. Und in diesem Punkte war Wassiliew der Ueberlegenere.

Sinnend stand Valerio vor dem großen Mitteltisch. Seine Stirn zerfurchte sich vor Grübeln, und die Zähne zernagten die Lippen, bis er dünnes Blut auf seinem Gaumen schmeckte.

Seine Hände fuhren jetzt planlos zwischen den blanken Messinggeräten, Ständern, Schalen und Schüsseln hin und her. Eine Glaskugel kam dadurch ins Rollen. Er wollte sie aufhalten, bevor sie die Kante des Tisches erreichte. Dabei berührte er wieder den Kasten des Fernsehers. Wie knisternde Funken fuhr es durch seine Finger. Ein Stromkreis schloß sich um seinen ganzen Körper und zwang ihn, das geniale Instrument in Tätigkeit zu setzen. Er wußte genau, was er suchte. Und sprach es doch nicht aus. Nicht einmal in Form von Gedanken.

Fest preßte sich sein Auge gegen das Objektiv, während Arme und Hände noch tasteten, schalteten und einstellten. Dann sog er sich an dem Bilde fest, das sich vor ihm ausbreitete. Ihn überwältigte. Sein Blut bis zum extatischen Sinnenrausch aufbrausen ließ.

Erika van Dam bot dem dreisten Lauscher ihren keuschen, hellen Leib dar. Hüllenlos. Auf flockigem Eisbärfell ruhend, dehnte sie ihre Glieder in wohliger Lust. Nicht ahnend, daß eines Mannes Auge ihre heiligsten Mädchengeheimnisse frevelnd entweihte.

Valerio war nur noch Blick. Ohr und jedes andere Gefühl versank ihm vor dem Einen, ging in ihm auf und schloß alle übrige Welt hinter ihm ab.

„Ei, sieh da! Grüß Gott! Gibt wohl etwas recht Interessantes, Herr Doktor?"

Völlig entgeistert fuhr Valerio herum. Wassiliews krächzende Stimme riß ihn aus allen Himmeln. Der Kleine tat, als ob er die Erregung des Italieners gar nicht wahrnähme.

„Lassen Sie mich doch auch einmal sehen, mein Lieber.

UNIVERSUM A.G. ZÜRICH 4, Stauffacherstr. 28

Das bestrenommierte **Teilzahlungshaus für Möbel und Bekleidung** etc.

Wir verkaufen streng diskret mit kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung. — Verlangen Sie diskrete Katalogzusendung.

REGIE FRANÇAISE

CIGARETTES PUR MARYLAND
GAULOISES — fr. 1.–
ELEGANTES — " .–80

Mütter!! Eure Kinder

wachsen heran, und die Erinnerung an ihre Kleinkinderjahre verblaßt. Darum photographiert Eure Kleinen! Nichts lehrt uns die Kleinen besser beobachten und sie verstehen, als sie in ihren Spielen und kindlich drolligen Beschäftigungen zu photographieren. Welch wertvolle Erinnerungen sind solche Bilder für die Kinder in späteren Jahren. Aber achten Sie auf gutes Aufnahmematerial.

Agfa-Rollfilme und -Filmpacke

sind hoch lichtempfindlich, einfach zu verarbeiten, bei Tageslicht einzulegen und IMMER schnell aufnahmebereit.

Agfa-Photographie ist leicht.

VERLANGEN SIE das AGFA-PHOTO-LEHR-BUCH A 7 mit vielen prakt. Winken, es kostet beim Photohändler od. direkt zu beziehen von der Generalvertretung: FRITZ KLETT, ZÜRICH Tödistrasse 9. Katalog, Prospekt gratis.

0.30 Fr.

Agfa BERLIN SO 36

Löw

der feine

Rahmenschuh

Wassiliew kletterte auf einen zweistufigen Tritt und rückte sich das Teleskop in Gesichtsnähe.

„Lassen Sie das Ding stehen, oder ich schlage Sie nieder!“

Valerios Gesicht glühte glutübergossen. Seine Augen funkelten tierisch. Beide Fäuste hielt er geballt vor sich. Sie zitterten wie Federn einer Maschine.

„Nanu, Sie werden mir ja wohl noch gestatten . . .“ Wassiliew maß den unnatürlich Erregten mit befremdeten Blicken. Dann machte er wieder Anstalt, den Apparat für sich einzustellen.

„Nichts gestatte ich Ihnen, Sie perverses Scheusal! Fort da!“

Der Italiener hatte jede Gewalt über sich verloren. Seine Fäuste sprangen auf, und alle zehn Finger verkrampften sich um Wassiliews dürren Hals.

Der keuchte. „Lassen Sie los . . . Sie Unverschämter . . . Lassen Sie los . . . Sie Narr . . . oder . . .“

Wirklich wie ein paar Schlangen ringelte der Zwerg seine Arme zwischen sich und seinen Bedränger. Valerio wurde dadurch mit dem Kreuz gegen die harte Tischkante gedrückt. Sein Oberkörper beugte sich gewaltsam hintenüber. Der Kleine verfügte über mehr Kräfte und Gewandtheit, als man ihm zugetraut hätte.

Valerio mußte den Druck am Halse seines Feindes um ein Geringes lockern. Diesen Augenblick benutzte Wassiliew, einen schweren Schraubenzieher vom Tisch aufzunehmen. Eine Sekunde später sauste das Eisen schwirrend durch die Luft. Der Italiener hatte noch zuletzt die Gefahr erkannt und sich blitzschnell zur Seite gebogen.

Hinter ihm stand mitten auf dem Tisch die gewaltige Kathodenröhre, von wo aus Wassiliew durch Zertrümmerung der Atome die ganze komplizierte Mechanik seines Hauses in Betrieb setzte.

Beide Männer vermochten nicht mehr das harte Klirren zu hören. Den scharf aufjaulenden Donnerschlag, mit dem das große, luftleere, vom Starkstrom durchpeitschte Gefäß auseinander barst. In tiefster Finsternis wälzten sie sich ächzend am Boden.

Als Wassiliew nach geraumer Zeit seine Besinnung wiederfand, konnte er gerade noch so viel Kraft aufbringen, um seine elektrische Taschenlampe aufleuchten zu lassen.

Seine linke Hand bildete einen blutigen Klumpen. Seine Kleider waren versengt. Sein Körper an unzähligen Stellen von großen und kleinen Brandflecken bedeckt.

Nur ganz allmählich konnte sich der stöhnende Zwerg so weit aufraffen, daß er auch seiner Umgebung einiges Interesse zuwandte. Halb aufgerichtet leuchtete er mit der gesunden Hand den Boden des Zimmers ab. Wüst genug sah es dort aus. Glasscherben wie glitzernde Hagelschlossen überallhin verstreut. Metallteile zu den bizarrsten Formen verbogen. Hier und dort auch einige Schmelzstücke und Spuren verkohlten Holzes. Alles auf grauenhafte Weise mit Blut besudelt.

Valerios Körper hing über den Tritt, auf dem Wassiliew zuvor gestanden. Sein Kopf weit nach hinten. Der Mund groß offen, wie zu einem letzten Schrei. Glanzlose, schreckhaft aufgerissene Leichenaugen. Ein Arm war vom Leib glatt abgeschnitten und lag über einen Meter entfernt unter dem Tisch. Die Kleider des Toten glichen nur noch verbrannten Fetzen.

Hähmisches Grinsen spielte auf dem Gesicht des Zwerges. Für einen kurzen Augenblick

Vereinsbühnen

Spielen Sie die
EINAKTER von

Paul Altheer:
Das helvetische Bilderbuch

Gemeinderats
Helvetia mit dem Bubikopf
Der Prinz
Fest in Zürikon

Spieldauer je eine halbe Stunde
6—8 Personen
Aktuell! Schweizerisch!

Verlangen Sie Probeexemplare à Fr. 1.20

vom Nebelspalter-Verlag in Rorschach.

WEBER SÖHNE A.G. MENZIKEN
SCHWEIZ

vergaß er seine Schmerzen. Dann biß er die Zähne fest zusammen und kroch auf Knien und Ellenbogen zu dem kleinen Verbandschrank, den er unter großen Mühen und Qualen mit der rechten Hand endlich öffnete.

*

Vollrath war mit Wassiliew noch am längsten von seinen Freunden zusammen. Er konnte sich an den maschinellen Wunderwerken im Schloß des tönenden Turmes gar nicht satt sehen. Im Eifer wissenschaftlicher Debatten vergaß er allmählich ganz und gar, in welch merkwürdigem Verhältnis er eigentlich zu seinem mißgestalteten Führer stand. Bald hatte sich der Professor schon so weit in die komplizierte Apparatur eingelebt, daß er selbst hier und da Verbesserungsvorschläge machen konnte, die der Russe mit Dank und Anerkennung quittierte. Eine richtige Erfinderraserei überkam den alten Mann.

Erst kurz vor der Abendmahlzeit trennten sie sich. Da die Uebrigen ja aus verschiedenen Gründen streikten, hatte man beschlossen, einzeln auf den Zimmern zu speisen. Zuvor mußte aber Wassiliew dem Gelehrten noch versprechen, den heutigen Rundgang durch die technischen Anlagen morgen fortzusetzen. Der Bucklige tat das mit so listig verschlagenem Gesicht, daß Vollrath unwillkürlich wieder an die Wirklichkeit erinnert wurde und von dem Kleinen innerlich abermals abrückte.

Auf seinem Zimmer überdachte er lange und sachlich prüfend das an diesem Tage Gelernte. Dabei verstrich die Zeit mit Windeseile. Der Aegypter hatte längst den Abendtisch abgeräumt, und Vollrath war eben im Begriff, sich zur Ruhe zu legen, als auch er durch das Gepolter draußen erschreckt und von plötzlicher Finsternis überfallen wurde.

Der Professor tappte sich aus seinem Zimmer hinaus, an den Wänden der Diele entlang. Da er aber weder eine weitere Pforte zu finden, noch die Ursache der ihm unerklärlichen Vorgänge zu entdecken vermochte, so suchte er sich, in der inzwischen wieder eingetretenen absoluten Stille, mühsam zu seinem Ausgangspunkt zurück. Dort setzte er sich abwartend möglichst nahe der Tür und lauschte gespannt in die Dunkelheit hinaus. Eine Stunde, in solcher lag eine ganze Kette von Ewigkeiten, mochte so vergangen sein. Da flammte das milde, künstliche Sonnenlicht wieder auf. Erst nur wie ein Dämmern, dann allmählich seine volle Kraft zurückgewinnend.

Jetzt ging der Professor nochmals behutsam spähend auf die Diele hinaus. Nirgends konnte er auch nur die geringste Veränderung wahrnehmen. Er pochte abwechselnd an Erikas und Richardsons Türen. Da ihm das junge Mädchen nur sehr verschlafen und der Musiker gar nicht mehr antwortete, glaubte er sie beide sicher in Morpheus Armen und beruhigte sich damit, daß sie von dem störenden Zwischenfall vermutlich gar nichts gemerkt hätten.

Auf seinem Zimmer versank er in neues Grübeln über das Rätselvolle und Dunkle seiner Umgebung. Hartes Ticken störte seine Gedanken. Aus der Ecke ihm gegenüber kam es deutlich und rhythmisch. Dort stand eine Schreibmaschine, die Vollrath gleich bei seinem ersten Eintritt in diesen Raum aufgefallen war. Seitdem hatte er sich in Stunden des Alleinseins vielfach mit dieser Maschine beschäftigt. Er erkannte bald, daß sie für Fernschrift eingerichtet war und sich somit dem Gesamtprinzip dieses Hauses einfügte.

Jetzt setzte sich die Schreibmaschine plötzlich in Tätigkeit. Der Professor wunderte sich, nachdem ihm ihr System schon seit langem klar geworden war, weniger darüber, daß sie es überhaupt tat, als darüber, daß es erst jetzt geschah.

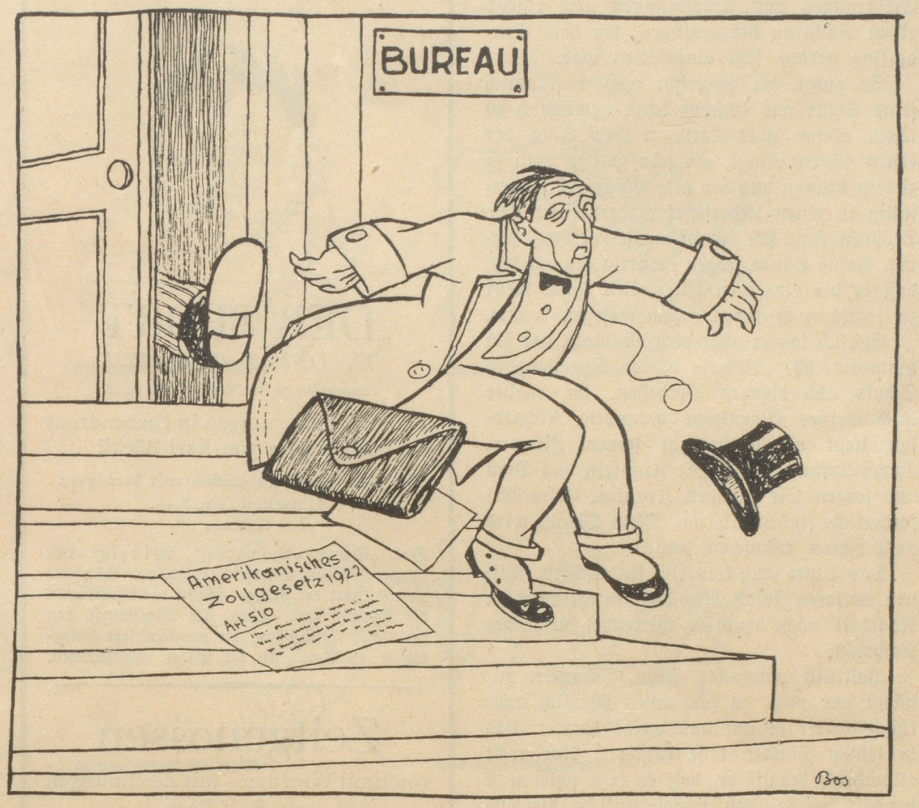
Wie oft hatte er doch in den wenigen Tagen seines hiesigen Aufenthaltes auf den noch immer schweigsamen Apparat hingestarrt und im Stillen gewünscht, er möchte ein Lebenszeichen von sich geben. Jetzt wich geradezu ein ängstlicher Druck von seiner Brust. So wie aus lange stillstehender schwarzer Gewitterwolke auch der erste Donnerschlag eine gewisse Abspannung der Nerven mit sich bringt.

Vollrath trat an die Maschine heran, wartete, ihren Gang interessiert beobachtend, ruhig ab, bis die emsig klappernden Tasten wieder bewegungslos wurden. Dann zog er sachgemäß das eingespannte, nun etwa zur Hälfte beschriebene Blatt heraus. Als kühl und nüchtern denkender Fachmann wollte er sich gewissermaßen nur eines schon erwarteten, wissenschaftlichen Resultates vergewissern. —

Auf den Inhalt der Schrift war er in dieser Minute durchaus nicht besonders ge-

Amerikanische Geschäftsspionage

Boscovits



„Was soll ein Schweizergeschäftsmann machen, wenn ein amerikanischer Zollagent Einsicht in seine Bücher, Rechnungen, Urkunden, Korrespondenzen ꝛc. nehmen will?"
„Das soll er machen!"

Bist du mit Arbeit überhäuft
abgehetzt . . nervös . . gereizt
nimm
Elchina
Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Ap.

DER ALTBEKANNTE
COGNAC
FINE CHAMPAGNE
J. FAVRAUD & Co.
CHATEAU DE SOUILLAC
ist preiswürdig durch alle Grosshandlungen erhältlich.

Patria
Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vorm. Schweizerische Sterbe- u. Alterskasse
Centralverwaltung Basel Rittergasse 55

spannt. Was würde es schon Großes sein? Sicherlich hatte Wassiliew seinen heutigen Erklärungen und Erörterungen noch irgend einen Nachtrag hinzuzufügen, der dem Sonderling gerade jetzt eingefallen war.

So putzte der Professor noch umständlich seine Brille und begann dann gemächlich zu lesen. Kaum aber hatte er den Sinn der ersten Worte erfaßt, als sein ganzer Leib zu zittern begann und der alte Mann sich schwerfällig in einen Ledersessel niedergleiten ließ. Stöhnen rang sich dumpf aus seiner Brust hervor. Seine Hände flogen derartig hin und her, daß er die einzelnen Buchstaben kaum mehr zu logischen Gruppen zusammensetzen konnte.

Endlich las er aber doch, halblaut vor sich hinmurmelnd: „Valerio ist tot. Durch eigene Schuld und eigenes Vergehen. Er wollte mich meines Eigentums berauben. Richardson liegt verwundet auf seinem Zimmer. Durch Unfall. Wecken Sie Fräulein van Dam und sorgen Sie für den Kranken. Alles Erforderliche finden Sie vor. Mein Diener wird nach Ihren Wünschen fragen."

Das Blatt trug keinerlei Unterschrift. Keinen weiteren Zusatz. Nur diese in ihrer kahlen Nacktheit noch brutaler wirkende furchtbare Nachricht.

Vollrath vermochte seine Gedanken zunächst gar nicht zu sammeln. Gänzlich apathisch starrte er auf das weiße Papier, das in seinen Händen leise knisterte. Nur recht allmählich begriff er, daß er jetzt schleunigst handeln müsse, daß ungeheuerliche Verantwortung auf seine Schultern gewälzt war.

Wie plötzlich um Jahre gealtert erhob er sich und wankte auf die Diele hinaus. Lange und laut mußte er gegen Erikas Tür schlagen, bis er das Mädchen ihrem gesunden Jugendschlafe entriß. Endlich meldete sie sich. Schon nach kurzer Zeit öffnete sie aber dann und stand in einer Bekleidung, der man die Hast deutlich anmerkte, bleich und verstört vor Vollrath.

„Fräulein Erika, ein entsetzliches Unglück ist geschehen! Kommen Sie schnell!" Er wies dabei in der Richtung nach Richardsons Tür. Aus dem hervorquellenden Lichtschimmer merkten sie, daß diese nur angelehnt war.

Gleich darauf standen sie wortlos neben dem Lager ihres bleichen, wie ein rostiges Uhrwerk röchelnden Freundes, dem der alte Aegypter soeben einen frischen Eisbeutel auf die wächserne Stirn legte.

*

Meinhard Richardsons Genesung wollte anfänglich gar keine recht sichtbaren Fortschritte machen. Ueber zwei Wochen hatte es sogar den Anschein, als ob das Land der klassischen Toten auch den Leib des deutschen Komponisten in sein geheimnisvolles Erdreich hineinzuziehen gedächte. Vollrath und Erika wichen nicht von der Seite des Hilflosen, meistens ohne Bewußtsein Dahindämmernden. Gleichmäßig wie Automaten vollzogen sie ihre Abwechslung, sich dabei auf die allernotwendigsten Mitteilungen beschränkend. Ein trostlos gedrückter Zustand. Besonders für den lebhaften Professor, der schon allen Ernstes fürchtete, seine Sprache noch gänzlich zu verlieren. Der alte Aegypter war stets dienstbeflissen zur Hand, wo man ihn nur brauchte. Aber auch er, noch wie am ersten Tage, nur ein stummer Pagode. So wurde aus dem Schloß des tönenden Turmes allmählich eine Gruft des Schweigens, wie Vollrath eines Tages bitter bemerkte.

Wassilow Wassiliew war vom Erdboden scheinbar verschwunden. Seit jenen Unglücksstunden hatten ihn die beiden von der Expedition des „Aeolus" nun noch Uebriggebliebenen nicht mehr zu Gesicht bekommen. Nur durch seine Fernwirkungen ward er ihnen noch als tatsächlich vorhanden fühlbar. So tickte in dem Zimmer des Professors jetzt des öfteren die Schreibmaschine. Sie bat ihn, sich nach Belieben der Bibliothek zu bedienen, und machte hin und wieder auf einzelne Bücher noch besonders aufmerksam.

Erika fand, sooft sie ihr Zimmer nach anstrengender Krankenpflege betrat, die kostbarsten Gefäße, in Form und Material seltsam gebildet, mit auserlesensten Blumen gefüllt. Einmal lag auf dem Tisch auch eine herrliche Kette aus geschliffenen Steinen. Ein winzig schmaler Papyrusstreifen trug die Aufschrift: „Dem schönsten Halse zum Schmucke."

(Fortsetzung folgt.)

Im Nebelspalter-Verlag in Rorschach sind erschienen:

DER SPORT
IN DER KARIKATUR
Separatdruck aus dem Nebelspalter

40 bunte Zeichnungen in Farbendruck mit Versen von Karl Böckli

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 8.—.

Der „Sport-Sonntag", Leipzig: Mit vierzig trefflichen Buntzeichnungen voll Witz und Ironie spürt der Zeichner Böckli der Vielseitigkeit des Sportes nach. Dazu sind Begleitverse von ihm selbst geschrieben, die zuweilen sehr schlagkräftig die Tendenzen der Bilder unterstreichen.

Zeitgenossen
von Emil Wiedmer - mit Zeichnungen von Rolf Roth

In Halbleinen gebunden mit farbigem Umschlag Fr. 3.—.

„Religiöses Volksblatt": Dieses Büchlein, von zwei Solothurner Künstlern uns geschenkt, ist eine beißende Satire auf eine Menge von Zeitschäden und auf typische Vertreter derselben. Die kleinen Betrachtungen sind glänzend geschrieben. Auch die Illustrationen sind gut.

Mützen

Kauf den Teppich von den Persern
Und den Wein vom Spaniol.
Willst das Haupt du würdig decken
Eine „Büsi"-Mütze sei's dann wohl!

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil

Hotels ★ Cafés ★ Restaurants

Basel — Park-Hotel Bernerhof
Zimmer mit laufendem Kalt- und Warmwasser von Fr. 4.— an.

Wil — Hotel Schwanen — 3 Min. v. Bahnhof
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue geräumige Autogarage für div. Wagen. Bezintank. Oel. Tel. 15 Portier am Bahnhof Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

Burgermeisterli
beliebter
Apéritif

Nur echt von:
E. Meyer, Basel

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten.
In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—.
Probepackung Fr. 3.50.
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Laboratorium Nadolny
Basel, Mittlere Straße 37

Gummi
Bettunterlagen, Frauendouchen, Suspensorien, Leibbinden Thermometer, Glyzerinspritzen, sowie alle Sanitäts- und Gummi-Artikel.
E. KAUFMANN
Sanitäts-Geschäft
Kasernenstr. 11, Zürich 4
Preisliste A gratis.

Bilder vom alten Rhein
von Dr. E. Bächler
138 Seiten in Umschlag
Fr. 3.—
Zu beziehen im Buchhandel oder beim Verlag E. Löpfe-Benz in Rorschach.

Abonnentensammler und -Sammlerinnen
werden zu günstigen Bedingungen in allen Bezirken der Schweiz gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach